tes nennen; denn, setzte der Engel hinzu, bey Gott ist nichts unmöglich. Darauf antwortete Maria: „ich bin des Herrn Magd, es „geschehe was ihm gefällt!„ Und der Engel verließ sie. — Maria verschwieg diese Erscheinung dem Joseph, voll Vertrauen, daß wenn geschehen sollte, was der Engel gesagt hatte, Gott es schon so lenken werde, daß Joseph sie nicht verlassen, und Gott selbst ihn belehren würde, wie es zugegangen sey, daß sie einen Sohn zur Welt gebracht. Sie offenbarete keinem als ihrer Schwester Elisabeth, was sie für eine Erscheinung gehabt, und ihr vom Engel war angekündigt worden. Es geschahe hierauf so wohl was der Engel ihr angekündigt hatte, als auch was sie in Ansehung Josephs voll Vertrauen auf Gott erwartete. Maria ward durch Gottes Allmacht schwanger. Joseph, der im Umgange mit ihr davon die sichersten Anzeigen bekam, gerieth darüber in Verlegenheit. Er machte sich ein Bedenken, in einem solchen Zustande mit Maria die verabredete Hochzeit zu vollziehen. Er verschwieg ihr indessen seine Verlegenheit, und dachte doch zu gütig, als daß er sich entschließen konnte, ihr einen Scheide-Brief zu geben, und sie damit öffentlich zu beschimpfen. Er entschloß sich also, sie heimlich zu verlassen. Aber ein himmlisches Traum-Gesicht setzte den rechtschaffenen Mann mit einemmale außer alle Verlegenheit. Ein Engel sprach zu ihm im Traum: Mache dir